

Mitgliedszeitschrift der Katholischen Frauenbewegung Kärnten

Sommer 2022

aufmischen
mitmischen
einmischen

10 KfBorücke



Frauen Leben Stärken



Bei der Diözesankonferenz am 14. Mai 2022 wählte die katholische Frauenbewegung den neuen Vorstand – Vorsitzende Ulrike Schwager (3. v.l.), sowie ihre Stellvertreterinnen Mares Adunka (7. v.l.) und Sonja Goltnik (5. v.l.).

Liebe kfb Frauen, Liebe Freund:innen,

Ich möchte mich bei Euch allen bedanken, die ihr mir Euer Vertrauen geschenkt und mich auf der Diözesankonferenz am 14. Mai 2022 als Vorsitzende der kfb Kärnten gewählt habt.

Als ich gefragt wurde, ob ich als Vorsitzende kandidieren möchte, spürte ich zwei Stimmen in mir: Die eine Stimme war die des Zweifels – der interimistische Vorsitz der kfb war für mich eine große Herausforderung. Ich hatte für mich persönlich keine so verantwortungsvolle Rolle, wie es die der ehrenamtlichen Vorsitzenden der katholischen Frauenbewegung ist, geplant. Ich zweifelte, ob ich den Anforderungen gerecht werden würde. Wie würde ich kfb (mit-)gestalten? Eine kfb, die im Wandel ist, die bunt ist, mit vielen unterschiedlichen Frauen und ihren eigenen Welt(-Sicht)en.

Die andere Stimme war eine Zuversichtliche – ja ich möchte, dass wir gemeinsam einen guten Weg in der KFB weitergehen. Ich möchte als Frau ein positives Bild von Glauben und Kirche an die nächste Generation weitergeben. Dazu gehört die Arbeit an Themen wie Geschlechtergerechtigkeit, Kirche und Liturgie gestalten und Frauen stärken. Wir haben die Möglichkeit mit unserer Haltung – offen, einladend und wertschätzend – auch die Situation von Frauen weltweit mitzugestalten und Gleichberechtigung zu fördern.

Meine Entscheidung für den Vorsitz der kfb ist eine Entscheidung für das Miteinander. Wir haben einen wunderbaren, dynamischen Vorstand, der in der Gemeinschaft arbeitet, diskutiert, Neues entwickelt und in der wir auch Trauer und Glück miteinander teilen. Besonders freut mich, dass sich Sonja Goltnik spontan bereit erklärt hat, sich in den Vorstand wählen zu lassen. Herzlich willkommen.

Mein Traum ist, dass wir junge Frauen motivieren mit uns – ob in der Gruppe oder allein – ein Stück des Weges zu gehen. Wir gemeinsam mit Gott unterwegs. Auch die Brücke, die Sie jetzt in Händen halten, thematisiert (Frauen-)Leben als Pilgerweg und ich wünsche mir, dass wir es schaffen, mit Mut und Gottvertrauen unseren Weg zu gehen.

Herzlichst
Ulli Schwager

Woher kommt ZIVILCOURAGE?

(Für Frauen, die einmischen, mitmischen, aufmischen.)

Es war schon lange nicht mehr so wichtig, wie jetzt, dass Frauen ihre Weisheit in die Gesellschaft bringen. Nach 75 Jahren (Krieg und Wiederaufbau) schlittern wir erneut in Krisen, die durch ein Fehlen des weiblichen Prinzips verursacht sind. Wir wurden auf Fokussieren, Zahlen, Daten und Fakten geprägt. Dabei ist das Weibliche alles, was sich nicht messen, wägen und zählen lässt – es ist vielmehr ein Ausbalancieren, ein Harmonisieren, ein Verändern durch steti-ge Präsenz.

Bertold Brecht gab uns ein warnendes Beispiel in seiner „Mutter Courage und ihre Kinder“. Eine Frau, die sich ihrer Werte absolut nicht bewusst war und im Krieg mitpartizipieren, ja ihn sogar für sich ausnutzen wollte und so all ihre Kinder verlor. In unserer heutigen aktuellen Krise – und vermutlich auch in allen folgenden – wird es um Wahrheit und Freiheit, um wahrhaftiges Menschsein gehen. Und Wahrheit erschließt sich nie in einem Entweder / Oder sondern in einem täglich, stündlich, minütlich zu gewinnenden Gleichgewicht, in einem Abwägen! Die Waage ist das Motiv der Wahrheit und aus der Wahrheit kommt die Freiheit, die jeder Mensch für sich in seiner Mitte (im Herzen) erreichen kann. Oftmals durch ein couragiertes Einstehen für Gerechtigkeit.



Was braucht es aber, um zivilcouragiert agieren zu können?

- **Zuallererst: Eigenständiges Denken!**
... es gilt, sich selbst ein Urteil zu bilden, um eine Situation neutral betrachten und eigene Wertvorstellungen reflektieren zu können.
- **Weisheit als Erfahrungswissen!**
... um Wissen auch in Weisheit wandeln zu können, braucht es die direkte Erfahrung.
- **Innere Freiheit!**
... die in Selbstbestimmung statt Fremdbestimmung mündet, indem wir uns unserer Abhängigkeiten, Glaubenssätzen, Prägungen etc. bewusst werden.
- **Ein Ruhen in unserer Mitte!**
... das aus der Suche nach Wahrheit kommt, uns in Balance hält und Kraft gibt.
- **Empathie als Herzensverbindung!**
... durch Interesse am Anderen, egal, ob er uns sympathisch oder antipathisch ist.
- **Mut, um die Angst zu überwinden!**
... ohne Angst gibt es keinen Mut. Jemand, der eine Gefahr nicht kennt, braucht nicht mutig zu sein.
- **Und schließlich: ein ausgleichendes Handeln!**
... das bereits durch eine Haltung, eine Positionierung, eine Geste oder durch Worte ausgedrückt werden kann.

Es braucht also 7 innere Kräfte, um couragiert handeln zu können:

1. **Urteilkraft** – durch eigenständiges Denken
2. **Weisheitskraft** – durch Erfahrungswissen
3. **Entscheidungskraft** – durch innere Freiheit
4. **Kraft der Mitte** – durch Wahrheitssuche
5. **Empathiekompetenz** – durch Interesse und liebevolles Annehmen anderer Menschen
6. **Mut** – durch Überwindung der Angst
7. **Handlungskompetenz** – in Form von Haltung, Position, Gesten, Worten und Taten

Daraus entwickelt sich die echte Intuition. Sie entsteht nicht aus dem Bauch allein, sie kommt aus allen Bereichen unseres Seins, aus Hirn – Herz – und Hand.

*„Man sieht nur mit dem Herzen gut,
das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar.“
(Der kleine Prinz, Alexandre de Saint Exupéry)*

In der Zivilcourage geht es nun darum, sich zu zeigen – sichtbar zu sein. Als Frau können wir hier mehr bewirken, als uns bewusst ist! Es ist nicht nötig, auf die Barrikaden zu gehen, Frauen können in einer

uns eigenen weiblichen Hartnäckigkeit wirken. Indem wir die 7 Kräfte in uns bündeln, dadurch Balance ausstrahlen und Spaltung verhindern. Jeder kennt den starken Kerl, den alle fürchten – aber seine Mutter ist stärker!

Finden wir also unsere Mitte, nehmen wir eine couragierte Haltung an und unterstützen wir uns gegenseitig in richtig verstandener Solidarität, wenn es um das Recht eines Benachteiligten, also um Gerechtigkeit, geht (und nicht um ein zerstörerisches Gleichmachen aller Individuen). Denn das zeigt uns schon die christliche Soziallehre, dass das selbstverantwortlich Individuum dem System voran zu stellen ist, also Priorität hat. Wobei das System wiederum nur aus individuellen Menschen, aus ihren Ideen, Talenten, Weisheiten etc. genährt wird.

Wir Frauen können also sehr viel tun!

Jeder einzelne Mensch ist ein Schraubbrä-dchen im großen Getriebe dieser Welt – und wir alle wissen, was mit einem Motor passiert, der einen oder mehrere Schrauben locker hat!

Und wenn wir in der Geschichte der Menschheit zurückschauen, war und ist es zunächst immer nur EIN Mensch, der die Welt verändert.

Cornelia Scala-Hausmann
Counselor für Zukunftskompetenz

BUCHTIPP:



Die 12 inneren
Zukunftskompetenzen
zu einem Kompass
gebündelt:

Der Zukunftskompass®
ISBN 978-3-99110-365-3
Verlag myMorawa

Weitere Infos unter
www.zukunftskompass.at



Aus meinem Tagebuch Pilgern am Jakobsweg in Kärnten

13. Juni 2005.

Die Geschichte beginnt vor 17 Jahren mit einem Turm, 94 m hoch, 239 Stufen bis zum Umgang bei der ehemaligen Türmerwohnung und mit der Idee unseres Herrn Pfarrers, Kan. Alfons M. Wedenig die grauen Innenwände freundlicher zu gestalten. Denn so sagt er: „Jährlich gehen so viele Menschen auf den Turm; Die sollen neben der herrlichen Aussicht auch etwas mitnehmen, das sie an den sakralen Ort erinnert.“ Und zu uns gewendet: „Lasst euch was einfallen!“

Das war ja leicht! Ein hoher Turm, der steile Aufstieg schon eine kleine Wallfahrt, der Hl. Jakobus, der Pilgerpatron.

Was liegt näher, als eine Ausstellung vom Jakobsweg in Kärnten zu machen?

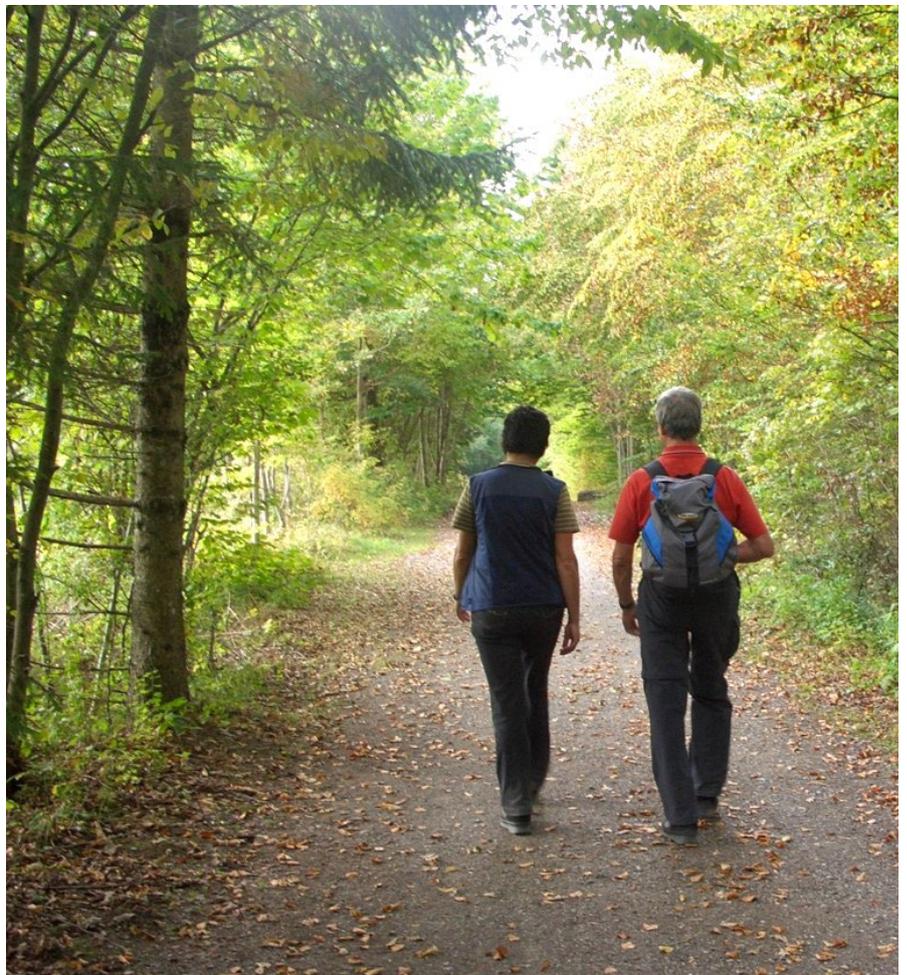
Es wird eine Initiativgruppe von PGR-Mitgliedern gebildet. Dekanats-Referent und Leiter der Tourismuspastoral sind tatkräftige Helfer. In einigen Sitzungen werden Pläne und Vorgangsweisen besprochen. Und dann ist es soweit: Wir haben den Weg in 16 Etappen eingeteilt, Landkarten und Bücher besorgt und festgehalten, welche Kirchen, Landschaften wir für die Bildtafeln im Turm fotografieren wollen.

8. Mai 2006:

Wir starten mit der 1. Etappe **von Zollgrenze bis Neuhaus**. Wir gehen zu dritt – Gehzeit 5 Stunden und 35 Minuten.



Hl. Jakobus im Glasfenster der Stadtpfarrkirche St. Jakob Villach.



1. Etappe: Müde, aber voll schöner Eindrücke kommen wir ans Etappenziel.



Von weitem sichtbar: die beliebte Wallfahrtskirche Maria Elend.

2. September 2006

7. Etappe: St. Johann i.R./ Šentjanz v Rožu – Maria Elend/Podgorje

Der Weg entlang des Feistritzer Stausees bietet Ruhe, Beschaulichkeit, viel Zeit zum Nachdenken. Wir besuchen die kleine, gotische Kirche zum Hl. Oswald, wandern weiter nach Maria Elend. Der berühmte spätgotische Flügelaltar wird zurzeit restauriert. Also: Später noch einmal herkommen!

16. September. 2006

10. Etappe: Villach – Kellerberg – Feistritz im Drautal

Diese Wanderung hat die katholische Jugend mit Pfarrgemeinderäten und dem Bürgermeister von Villach, Helmut Manzenreiter unternommen.



10. Etappe: Heute ist Regenwetter. Der Bürgermeister tröstet: „Es gibt kein schlechtes Wetter – es gibt nur schlechte Kleidung!“

24. September 2006

Die **Radler-Etappe** beinhaltet die Etappen 14 bis 12.

Wir fahren mit dem Zug nach Oberdrauburg und mit den Fahrrädern Fluss abwärts bis Spittal an der Drau – 60 km – und mit dem Zug zurück nach Villach. Dabei nutzen wir den Radweg, Feld- Wald- und Wiesenwege und auch Asphaltstraßen. Wir besuchen die Kirche in Lind und das Wallfahrtskirchlein Sankt Athanas auf dem Feld.

Am 25. Juli 2007 wird die Ausstellung im Turm feierlich eröffnet.

Warum die viele Arbeit?

- Wir wollen gehen und dabei unsere wunderschöne Heimat entdecken.
- Wir wollen das Gesehene und Erlebte in eine Ausstellung in unserem Turm auf Tafeln mit Bild und Text sichtbar machen. Eine Ausstellung, die auch ein Beitrag zum kulturellen Angebot unserer Stadt Villach werden soll.
- Wir wollen im Gehen und im Schweigen über uns selbst nachdenken und Neues in uns selbst entdecken. Im Gespräch mit Mitwanderern den Mitmenschen kennen lernen, Erfahrungen austauschen, „über Gott und die Welt“ reden, und gemeinsam am Etappenziel ankommen.
- Um schließlich, auf einer Bank am Waldrand, in einer Kirche, mitten unterm Gehen, mitten im Schweigen oder am Ende einer Etappe am Gasthaustisch zu entdecken, dass wir uns selbst, dem Mitmenschen und endlich auch Gott ein Stück näher gekommen sind.

Text/Fotos: Ilse Habicher



Radler-Etappe: Burg Stein – versteckt im Wald.

Sommer Andachten

Grafik „Frauenpilgertag“: kfbÖ • Foto Pilgerinnen: kfb/Popotnig



Am 14. Oktober 2023 findet wieder in ganz Österreich der Frauenpilgertag der katholischen Frauenbewegung statt. Um gemeinsam die Schönheit Kärntens zu erpilgern, bitten wir um Wegvorschläge und interessierte Frauen, die als Wegbegleiterinnen fungieren möchten. Im Herbst 2023 – vor dem Frauenpilgertag – gibt es (wie 2021) wieder eine Wegbegleiterinnenschulung.

Wegstrecken und (neue und bereits bekannte) Pilgerbegleiterinnen können bis Januar 2023 ans kfb Büro gemeldet werden:

ka.kfb@kath-kirche-kaernten.at

Betend ziehe ich meine Wege ...

Die Texte der heutigen Brücke laden ein, das „Unterwegssein“ betend in den Blick zu nehmen. Denn im Leben „unterwegs zu sein“ hat viele Dimensionen. Es bedeutet aufzubrechen, Wegweiser zu beachten, Schwierigkeiten zu meistern, immer wieder zu rasten und sich zu stärken, weiterzugehen, Höhen und Tiefen zu überwinden oder Brücken zu bauen. Es kann auch heißen anzukommen, immer wieder neu aufzubrechen oder auch Abschied zu nehmen und loszulassen.

Das Gebet möchte uns in diesem Unterwegssein begleiten und stärken. Es kann uns in unserem Leben anleiten und führen, es kann neue Perspektiven eröffnen oder einfach Vertrautheit vermitteln. Es kann uns still umgeben, unauffällig da sein oder intensiv gesucht werden.

Es gibt Situationen, da erleben wir es als aufdringlich. In anderen Momenten fällt es schwer, sich auf das Gebet einzulassen. Das ist gut so, denn unser Leben darf sein, mit seinen Herausforderungen, mit seinen Höhen und Tiefen, mit dem was passiert. Das Gebet hilft uns Schönes zu begreifen und Belastendes abzugeben. Es ist ein Angebot unser Leben zu begreifen. Es kann unsere Perspektive ändern. Das Gebet führt uns zu Gott und zu uns selbst. Gott möchte durch das Gebet zu uns kommen – manchmal ganz intensiv und manchmal einfach nur als beruhigende Hoffnung.

Barbara Velik-Frank

Sommer Andachten

AUFBRECHEN – LOSGEHEN

Man sagt: „Nichts ist so schwer, wie den ersten Schritt zu machen.“

Das gilt für viele Wege in unserem Leben. Es ist leicht, sich Gedanken zu machen, wohin man gehen möchte und welchen Weg man dazu wählt. Es ist einfach sich zu überlegen, wer mit einem gehen soll. Es ist auch noch recht einfach zu entscheiden, was man auf den Weg mitnimmt. Wir können uns den Wetterbericht ansehen und in etwa abschätzen, welche Ausrüstung wir brauchen. Doch der erste Schritt, das tatsächliche Losgehen, der Aufbruch fällt uns dann oftmals schwer. Wir sollen gewohntes Terrain verlassen und uns ins Ungewisse wagen – denn gerade das ist unser Weg. Ungewiss. Unsicher. Trotz Planung und Vorbereitung. Und doch lohnt es sich hinauszugehen und den ersten Schritt zu setzen.

Juda sagte zu seinem Vater Israel: »Schick doch den Burschen mit mir und lass uns aufbrechen und gehen, auf dass wir leben und nicht sterben, wir und du und unsere Kinderschar!

Gen 43,8

Juda pa je rekel očetu Izraelu: »Pošlji mladeniča z menoj, da se vzdignemo in odidemo, si ohranimo življenje in ne umremo ne ti ne mi ne naši otroci!

Mojzes 43,8

aufbrechen zu einem Pilgertag,
zu einer Wallfahrt, zu einer Wanderung,
zum Weg nach Santiago
aufbrechen allein, mit einer Freundin,
mit fremden Menschen
aufbrechen aus dem Alltag und neue Wege gehen
losgehen mit der Vorfreude auf
schöne Landschaften, nette Begegnungen
losgehen mit der Zuversicht,
auch schwierige Wege zu meistern
losgehen im Vertrauen,
in Gottes Segen geborgen zu sein
aufbrechen und losgehen und wissen:
Ich schaffe es, diesen Weg zu gehen.

Teresa von Avila

*Nada te turbe, nada te espante
Quien a Dios tiene, nada le falta
Nada te turbe, nada te espante
Solo Dios basta*

*Nichts stört dich, nichts macht dir Angst
Wer Gott hat, dem fehlt nichts
Nichts stört dich, nichts macht dir Angst
Gott allein genügt*



Der mittelalterliche Pilgersegen für den Jakobsweg-Pilger:

Im Namen unseres Herrn Jesus Christus. Nimm diese Pilgertasche als Zeichen deiner Pilgerschaft, damit du geläutert und befreit zum Grab des Hl. Jakobus gelangen mögest, zu dem du aufbrechen willst, und kehre nach Vollendung deines Weges unversehrt mit Freude zu uns durch Gottes Hilfe zurück, der lebt und herrscht in Ewigkeit Amen

Text/Bild Ilse Habicher

Sommer Andachten

UNTERWEGS

Wir alle sind ein Leben lang unterwegs, sind Wandern-
de, sind Suchende, das ist Kennzeichen unserer Exis-
tenz. Kein Ort unseres Lebens ist letzte Heimat, immer
wieder ist neuer Aufbruch und Weitergehen angesagt.
Wir sind täglich aufs Neue unterwegs auf unserem Weg
durchs Leben.

Manchmal schneller, manchmal langsamer. Manchmal
kennen wir den Weg, manchmal ist er neu für uns. **Im-
mer sind wir unterwegs.**

Manchmal gehen wir wie von selbst, manchmal werden
wir gestoßen. Manchmal ist der Weg schwierig und voll
von Herausforderungen, übersät mit Stolpersteinen.
Manchmal ist er eben, geht sogar bergab und macht
uns keine Mühe oder ist abwechslungsreich und span-
nend wie ein Abenteuer. **Immer sind wir unterwegs.**

Manchmal sind wir unterwegs mit lieben Menschen, die
uns auch an der Hand nehmen, aufrichten, trösten oder
einfach nur in die gleiche Richtung gehen wie wir.

Manche Wege müssen wir alleine gehen, sind vielleicht
auch einsam oder haben Angst und trauen uns nicht
weiter, verrennen uns in einer Sackgasse und müssen
umdrehen. Manchmal lassen wir uns von Gott führen.
Immer sind wir unterwegs.

Entscheidend ist, dass wir immer wieder versuchen auf
den rechten Weg einzuschwenken, auf den Weg, der
von Liebe gekennzeichnet ist, auf den Weg, den Jesus
uns vorausgegangen ist, der über Höhen aber auch
durch Tiefen und Leid geht.

Unterwegssein, auf IHN vertrauend, durch IHN geführt,
lässt uns zuversichtlich unseren Weg weitergehen.

*Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet
mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens
willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein
Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir
einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest
mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes
und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben
lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN
immerdar.*

Psalm 23

*Gospod je moj pastir,
nič mi ne manjka.
Na zelenih pašnikih mi daje ležišče;
k vodam počitka me vodi.
Mojo dušo poživlja,
vodi me po pravih stezah
zaradi svojega imena.
Tudi če bi hodil po globeli smrtne sence,
se ne bojim hudega, ker si ti z menoj,
tvoja palica in tvoja opora, ti me tolažita.*

*Pred mano pogrinjaš mizo
vpričo mojih nasprotnikov;
z oljem mi maziliš glavo,
moja čaša je prepolna.
Le dobrota in milina me bosta spremljali
vse dni mojega življenja;
prebival bom v hiši Gospodovi
vse dni življenja.
Psalmi 23*

UNTERWEGSSEIN – mit Leib und Seele – mit ganzem Herzen

Unterwegssein, immer wieder lernen mich anzuneh-
men, wie ich bin, mit meinen Möglichkeiten und mei-
nen Grenzen, dankbar sein für das, was mir geschenkt
wird.

Unterwegssein, dabei nie vergessen, für welche Ideale
es sich lohnt zu leben, was ich einmal für mich erträumt
habe, wonach ich mich tief im Herzen sehne.

Unterwegssein, auf der Suche nach Gottes Spuren in
meinem Leben, in der Schöpfung, in unserer Welt, in
den Gesichtern und Herzen der Menschen.

Anita Popotnig

Sommer Andachten

Brücken bauen

Wenn wir unterwegs sind, auf Pilgerschaft, Wanderung und im Leben, vertrauen wir meist darauf, dass der Weg gut begehbar ist. Das über den Fluss, der vor uns liegt, eine Brücke führt. Doch was machen wir, wenn vor uns keine Brücke liegt? Oder die Brücke gerade gebaut wird. „Da hat sich noch niemand hinüber gewagt.“ Dann stehen wir vor drei Möglichkeiten:

Die erste Möglichkeit: Wir können umkehren, dann bleibt uns aber der Weg, der weiterführt verborgen. Die zweite Möglichkeit: Wir warten, dass jemand Anderes die Brücke weiterbaut und wir danach auf die andere Seite können. Es ist aber nicht sicher, dass jemand kommt. Vielleicht warten wir dann unser ganzes Leben. Oder – die dritte Möglichkeit: Wir nehmen selbst die Steine in die Hand, beginnen zu bauen. Bauen weiter. Sind mutig und haben Vertrauen. Auch wenn du zweifelst – „Das habe ich doch noch nie getan. Das kann ich gar nicht. Es ist zu schwer, zu groß und ich zu klein.“ Und doch hat uns Gott Begabungen geschenkt, mit denen wir, jede auf ihre Art und Weise, Brücken bauen können. Oft sehen wir diese Brücken nicht. Sie sind keine Bauten aus Stein, Stahl oder Beton. Sie sind oft unsichtbar, gehen von Herz zu Herz. Manche sind sichtbar, sehen aus wie das Jausenbrot, dass ich auf der Wanderung teile. Oder das Lächeln, das ich meinen Mitmenschen schenke. Brücken können riesengroß und winzig klein sein. Doch sie verbinden uns miteinander. Lasst uns gemeinsam Brücken bauen, damit die Welt schöner wird.

Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

2 Timotheus 1,7

Zato te opominjam, da znova razplameniš Božji milostni dar, ki je v tebi po polaganju mojih rok. Bog nam ni dal duha boječnosti, temveč duha moči, ljubezni in razumnosti.

2 Timoteju 1,7

Wenn wir Brücken bauen, brauchen wir Kraft – um neu zu beginnen, um weiterzuführen, wo andere den ersten Schritt getan haben.

Wir brauchen Kraft, damit wir nicht aufgeben, wenn es schwierig wird.

Wir finden diese Kraft in uns – spüre in dich hinein – Gott hat sie dir gegeben.

Wenn wir Brücken bauen, brauchen wir Liebe – für uns, um gut auf unsere Kräfte zu achten und Pausen einzulegen. Wir brauchen Liebe fürs Detail damit die Brücke tragfähig wird, damit sie vielleicht auch anders aussieht, wie die Brücken, die uns bekannt sind.

Wir finden diese Liebe in uns – spüre in dich hinein – Gott hat sie dir gegeben.

Gebet

*Gott, lass mich Brückenbauerin sein.
 Lass mich spüren, wo jemand meine Hilfe braucht.
 Lass mich sehen, wo sich hinter einem Lächeln die Traurigkeit verbirgt.
 Lass mich hören, wo sich hinter Stolz ein verletztes Herz versteckt.
 Lass mich Brücken bauen, zwischen Menschen – Frauen, Männern, allen, die auf dieser Welt leben.
 Lass mich mutig sein und stärke mich, damit ich es wagen kann, den ersten Schritt zu machen und den ersten Stein auf den Brückenpfeiler zu legen.
 Lass mich verstehen, um was die Jungen bitten und die Alten flehen.
 Lass mich übersetzen, wo wir einander nicht verstehen können.
 Gott, lass mich Brückenbauerin sein.
 Amen.*

Sommer Andachten

In der Spur bleiben ...

Wegweiser helfen uns, nicht vom Weg abzukommen. Ebenso kann das Gebet helfen, uns immer wieder auf Gott auszurichten. Jesus hat uns ein konkretes Gebet mitgegeben, an dem wir uns immer orientieren können: Das Vater Unser. Das Gebet ist keine Leistung vor Gott, sondern ein innerer Prozess, der uns helfen kann, eine Verbindung zu Gott und uns selbst herzustellen. Das Gebet kann helfen, in schweren oder unklaren Momenten den richtigen Weg zu finden oder gute Entscheidungen zu treffen. Und so kommt es, dass ich manchmal mein ganz persönliches Vater Unser bete.

Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler! Sie stellen sich beim Gebet gern in die Synagogen und an die Straßenecken, damit sie von den Leuten gesehen werden. Amen, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten. Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer, schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen. Macht es nicht wie sie; denn euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet. So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel, / geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, / dein Wille geschehe / wie im Himmel, so auf der Erde. Gib uns heute das Brot, das wir brauchen! Und erlass uns unsere Schulden, / wie auch wir sie unseren Schuldner erlassen haben! Und führe uns nicht in Versuchung, / sondern rette uns vor dem Bösen! Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergibt, dann wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergibt, dann wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Mt 6,5-15

*Oče naš, ki si v nebesih,
 posvečeno bodi tvoje ime.
 Pridi tvoje kraljestvo.
 Zgôdi se tvoja volja
 kakor v nebesih tako na zemlji.
 Daj nam danes naš vsakdanji*
 kruh;
 in odpústi nam naše dolge,
 kakor smo tudi mi odpustili svojim dolžnikom;
 in ne vpelji nas v skušnjavo,*
 temveč reši nas hudega.**

Vater Unser

*Allumfassende Liebe, die du für mich Vater und Mutter bist, **der du in den Himmeln bist** du bist immer in meiner Nähe. **Dein Reich komme**, deine Liebe wohne unter uns, nicht Macht, Unterdrückung oder Egoismus. **Dein Wille geschehe** lass mich gute Entscheidungen treffen, im Vertrauen darauf, dass du mich mit den richtigen Begabungen ausgestattet hast. **Unser tägliches Brot gib uns heute** Und gib mir die Weisheit zu erkennen, was ich wirklich zum Leben brauche. **Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern** Und hilf mir die anderen weniger zu kritisieren. **Und führe uns nicht in Versuchung** Denn in ausweglosen oder schmerzhaften Situationen ist es schwer, deine Liebe umzusetzen. **Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit** Gott, du ewige Liebe, bei dir ist alles möglich.*

Sommer Andachten

Stille

Kennen Sie das Lied „Meine Seele ist stille in Dir“? In der Nummer 892 im Gotteslob heißt es: „Meine Seele ist stille in Dir. Denn ich weiß, mich hält deine starke Hand. Auch im dunklen Tal der Angst bist Du da und schenkst Geborgenheit. Meine Seele ist stille in dir.“ Die Stille ist der Raum zwischen Deinen Gedanken. Und dieser Raum ist groß und voll unerschöpflicher Kraftquellen für unser Leben. Der Weg dorthin führt über die Stille – die Ruhe, das Nichtstun.

Ich gehe in die Stille. Und ich gehe in Stille. All die Gedanken, die ich auf den Weg mitbringe, die meinen Kopf laut machen und mein Herz schwer, darf ich zur Seite legen. So viel bewegt mich dieser Tage – Sorgen, Wünsche, Sehnsüchte. Meine Arbeit, die Familie, der Termin, den ich schon wieder verschieben musste. All das jagt mich, macht mich unruhig. Auf dem Weg darf ich alles sein lassen. Ich darf loslassen. Es bewegt mich nicht, denn ich bewege mich.

Jeder Schritt führt mich weiter – näher zu mir, näher zu Dir, mein Gott. Ich tauche ein in die Ruhe, in mein Sein. Ich spüre, dass ich ein Teil der Schöpfung bin und werde still. Vor Ehrfurcht.

Und in der Stille kann ich erkennen, was mich ausmacht. Ich darf mir selbst begegnen. Darf mein Leben mit Abstand betrachten und erkennen, was zu viel ist und was fehlt.

Ich darf dich, meinen Gott wieder herein lassen, die Stille öffnet dir die Tür. Und sie öffnet mir die Augen und die Ohren. Ich gehe in die Stille. In die Selbst-Seelsorge, denn wenn ich still werde, wird mein Geist weit, mein Körper atmet auf, mein Herz heilt.

„Denn so spricht Gott, heilig in Israel: Durch Umkehr und Ruhe werdet ihr gerettet, durch Stillehalten und Vertrauen entsteht eure Stärke...“

Jesaja 30, 15

Kajti tako vam je rekel Gospod Bog, Sveti Izraelov: Če se spreobrnete in ostanete mirni, boste rešeni, v mirovanju in zaupanju je vaša moč, pa niste hoteli.

Izaija 30,15

Gedanken zur Stille

Die Stille ist Gottes Geschenk an Dich.
Lass sie herein, wenn sie anklopft.
Begrüße sie wie eine Freundin und mach ihr Platz in Dir.
Keine Musik, kein Ton, kein Laut,
nur die Stille, Du und Gott.

Die Stille ist Gottes Geschenk für Deine Heilung.
Lass das Laute los, das Dich schwächt und traurig macht.
Das Dir die Kraft zum Leben nimmt.
Die Stille wird Dich tragen
und Dich wieder ganz werden lassen.

Die Stille ist Gottes Geschenk für Dein Erkennen.
Lass die Unsicherheiten vorüber ziehen,
so wie Du Deine Gedanken weiterziehen lässt.
Die Stille wird Dich leiten
und Dich auf neue Wege führen.

Gebet

*Mein Gott, du Fürsorgende,
schenke mir die Stille.
Schenke mir Momente der Ruhe und
der Entspannung.
Zeige mir die Mußestunden und
die Momente des Innehaltens,
damit ich Kraft schöpfen kann, für die
Herausforderungen meines Lebens.*

*Mein Gott, du Liebende,
schenke mir die Stille.
Schenke mir Momente nur für mich alleine,
die mein Herz zum Singen bringen und
mich lehren das Leben zu lieben.
Zeige mir die Schönheit deiner Schöpfung
von der auch ich ein Teil bin.
Amen.*

Christina Hardt-Stremayr

Sommer Andachten

Stärkung

Jede Wanderung, jeder Pilgerweg und auch so mancher Spaziergang braucht eine Pause – nicht nur, wenn man Kinder hat. Wir nehmen uns einen Moment für uns, packen unsere mitgebrachte Verpflegung aus, genießen die Umgebung und stärken uns für den bevorstehenden Weg.

Auf einer Wanderung packen wir nur ein, was uns guttut. Wasser in einer Trinkflasche, ein Jausenbrot mit einem wohlschmeckenden Belag, vielleicht ein wenig Rohkost, Obst, eine Süßigkeit.

Wenn wir in der Gruppe gehen hat vielleicht eine von uns einen stärkenden Impuls, ein Gebet oder eine Andacht vorbereitet. Wir singen ein Lied oder wir spüren uns, in Gottes Schöpfung verwurzelt und geborgen. Wie Traubenzucker für die Seele.

Auch im Leben brauchen wir Pausen, damit wir wieder zu Kräften kommen können. Wir brauchen das Innehalten, das Ruhen und Kräfte sammeln um wieder Schritt zu halten, in der schnelllebigen Zeit. Um beschwingt und gestärkt wieder aufzustehen und den Weg in unserem eigenen Tempo weiterzugehen.

Sie sollen Gott preisen für die Gnade und die Wunder, die er uns Menschen erleben lässt! Denn er hat den Durstigen zu trinken gegeben, die Hungernden versorgte er mit Nahrung.

Psalm 107, 8-9

Naj se zahvaljujejo Gospodu za njegovo dobrotu, za njegova čudovita dela v blagor človeškim sinovom, ker je nasitil poželjivo grlo in napolnil lačno dušo z dobrim.

Psalmi 107, 8-9

Sich stärken – bedeutet darauf zu hören, was wir brauchen. Bedeutet auch Vorbereitung, damit es dann gut geht. Bedeutet sich Zeit nehmen, für das, was wichtig ist.

Sich stärken – bedeutet Kraft zu tanken, Muskel aufzubauen die (er-)tragen.

Bedeutet sich zu nähren, in Verbindung zu gehen mit dem, was verbindet.

Bedeutet eine Ruhepause einzulegen und für kurze Zeit stehen zu bleiben.

Sich stärken – bedeutet gut auf sich zu achten, achtsam zu sein. Bedeutet auch einmal mich an die erste Stelle zu setzen.

Bedeutet den Hunger zu stillen.

Sich stärken – bedeutet auch Selbstschutz, damit wir nicht verloren gehen am Weg.

Bedeutet den Durst zu stillen.

Bedeutet Gott in mein Leben einzuladen.

Segen

Gott, du Fürsorgende, segne mich, sei mir ein Labsal, eine Stätte der Stärkung. Schenke mir Wegbegleiter:innen, die meine Seele erfreuen, die meinen Geist anregen und mein Herz berühren. Lass mich Stärkung finden, wenn ich nicht weiter weiß, wenn ich nicht mehr weiter kann, richte mich auf. Fülle meinen Bauch und mein Herz, damit ich überschäume, und andere stärken kann, sie nähren und ihnen Zuspruch geben, wenn sie es brauchen. Ohne Erwartung, ganz aus meiner Liebe heraus.

So segne uns, Gott, der uns Mutter und Vater ist, Jesus unser Freund und Wegbegleiter und die Heilige Geistkraft, die uns stärkt und trägt. Amen.

Sommer Andachten

Ankommen

Wir kennen ihn alle, diesen Satz, sei es beim Familienausflug, bei einer Wanderung oder auch bei einer langen Autofahrt: Sind wir schon da?

Diese Frage bewegt auch die Jünger Jesu, ja sogar die Pharisäer. Sie warten alle auf das Reich Gottes. Jesus spricht oft vom Reich Gottes oder auch vom Himmelreich. Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe, heißt es gleich am Beginn des Markusevangeliums. Doch das Reich Gottes, von dem Jesus erzählt, ist anders als in den Vorstellungen der Jünger. Es ist kein irdisches Reich eines Königs, sondern es sind die Momente in unserem Leben, in denen es uns gelingt die Liebe Gottes auf Erden zu verwirklichen. So sind auch die Heilungen und Wunder Jesu, von denen die Bibel berichtet, ein Zeichen dafür, dass das Gottesreich bereits angebrochen ist.

Als Jesus von den Pharisäern gefragt wurde, wann das Reich Gottes komme, antwortete er: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es an äußeren Zeichen erkennen könnte. Man kann auch nicht sagen: Seht, hier ist es!, oder: Dort ist es! Denn: Das Reich Gottes ist (schon) mitten unter euch. Lk 17, 20-21

*Ko so ga farizeji vprašali, kdaj pride Božje kraljestvo, jim je odgovoril: »Božje kraljestvo ne pride takó, da bi zbujalo pozornost. Tudi ne bodo govorili: »Glejte, tukaj je« ali »Tam je,« kajti glejte, Božje kraljestvo je med vami.«
Luka 17, 20-21*

Zum Nachdenken:

- Was sind meine Reich-Gottes-Orte? Wohin zieht es meine Seele?
- Wo bin ich in meinem Leben angekommen? Worauf darf ich stolz sein?
- Wo möchte ich noch ankommen? Wo brauche ich in meinem Leben ein Ziel?
- Wie fühlt sich „angekommen sein“ für mich an? Wo ist meine Heimat?
- Bin ich ungeduldig auf dem Weg? Genieße ich die Strecke oder hetze ich dahin, um endlich anzukommen?
- Habe ich Angst davor anzukommen, etwas abzuschließen und zum Ende zu bringen?
- Wo kann mich die Gegenwart Gottes stärken, damit ich mir gestatte anzukommen?
- Wie gestalte ich das Umfeld, damit auch andere Menschen bei sich und bei Gott ankommen können und sich willkommen fühlen?

Ankommen

Im Wirtshaus Gottes

Und im Rückblick die Meilensteine zählen.

Hinsetzen

Nach der anstrengenden Wanderung

Und mit dem Herzen die Stille spüren.

Abkühlen

Nach dem hitzigen Gefecht

Und die Spannung den Fluss hinuntertreiben lassen.

Ausruhen

Nach dem Happy End einer Leidensgeschichte

Und So-Sein dürfen.

Angekommen

Und müde aber glücklich

Den Raum des Ewigen spüren.

Sommer Andachten

Loslassen/Abschied nehmen

Die Emmausgeschichte erzählt auch von der Schwierigkeit loszulassen. Nach dem Tod Jesu waren zwei seiner Jünger unterwegs nach Emmaus. Mit traurigen Herzen gehen sie weg von Jerusalem. Sie reden. Sie tauschen sich aus. Loslassen geht nicht von heute auf morgen. Abschiednehmen ist ein Prozess, der manchmal länger, manchmal kürzer dauert. Auch auf einer Wanderung müssen wir von schönen Orten Abschied nehmen, sonst kommen wir nicht weiter. Und dann erzählen wir anderen, von dem schönen Ort, den wir gesehen haben. Wir erinnern uns oder schauen Fotos an. Und so wird dieses Erlebnis Teil unseres Lebens.

So geht es auch den Jüngern. Sie reden über Jesus. Sie reden über das, was sich ereignet hatte. Und plötzlich ist er wieder mit ihnen unterwegs. Er ist wieder da. Wusstet ihr nicht, dass alles so kommen musste? Leben und Sterben gehört zusammen. Abschied und Neubeginn.

Plötzlich ist sie wieder da, die Hoffnung wider alle Hoffnung. Die Sehnsucht das Liebgewonnene zu behalten. Bleibe bei uns, bitten ihn die Jünger. Und dann sahen sie in nicht mehr. Sie konnten ihn nicht festhalten. Und doch blieb Jesus bei ihnen. Anders als zuvor.

Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken.

Lk 24, 25-31

Medtem so se približali vasi, kamor so bili namenjeni. On pa se je delal, kakor da gre dalje. 29 Silila sta ga in govorila: »Ostani z nama, kajti proti večeru gre in dan se je že nagnil.« In vstopil je, da bi ostal pri njiju. 30 Ko je sédel z njima za mizo, je vzel kruh, blagoslovil, ga razlomil in jima ga dal. 31 Tedaj so se jima odprle oči in sta ga spoznala. On pa je izginil izpred njiju.

Luka 24, 28-31

Gott, sei Du bei uns
Auf unserer Pilgerwanderung durch das Leben,
Gott, sei Du bei uns
Wenn wir auf Gelungenes und weniger Gelungenes
zurückschauen,
Um Deine Spuren in unserem Leben zu erkennen.
Gott, sei Du bei uns
mit deinem Trost und Segen,
Wenn Tod und Leben aufeinandertreffen.
Gott, sei Du bei uns
In Zeiten der Verwandlung und des Neubeginns.
Gott, sei Du bei uns
mit Deiner heilenden Gegenwart

Rosenkranz für unterwegs:

*Gegrüßt seist Du Maria,
... der mit uns auf unserem Weg ist
... der uns begleitet
... der uns Wegweiser ist
... der uns leitet und beschützt
... der mit uns ist, mit seinem Segen*

Barbara Velik-Frank



Besinnungstage der Frauen vom 27. Feber – 2. März 2022

Esoterik und christlicher Glaube

Nach 2 Jahren Corona-Pause fanden heuer wieder die Besinnungstage der Katholischen Frauenbewegung im Kloster Wernberg statt. Elf Frauen trafen sich, um über Sinn und Unsinn im Leben nachzudenken.

Der 1. Tag war geprägt von der Auseinandersetzung mit unserer Beziehung zu Gott – in der Geschwisterlichkeit mit Gott, der Nächstenliebe und dem Feiern der Liturgie mit dem Wort Gottes. Frau Dipl. Pass. Waltraud Kraus-Gallob MA, Referentin für Spiritualität, begleitete uns auf der Suche nach unserer persönlichen Gotteserfahrung.

Am 2. Tag führte uns Herr Mag. Lambert Jaschke, Referent für Weltanschauungsfragen, in die vielfältige Welt der Esoterik ein. Themen waren u.a. die Suche nach Sinn in alternativen Lebenshilfen, die damit verbundenen Gefahren und die eigene Reflexionsfähigkeit in Bezug auf esoterische Angebote. Sr. Lilian Mdolwa, gebürtig aus Tansania, ergänzte diese Thematik noch um die Naturreligionen aus Afrika. Afrikaner leben in dem Bewusstsein, dass Gott in jedem Menschen lebt und zusammen wollen wir Gott entdecken. Der 3. Tag stand ganz unter dem Gedanken von Franz v. Sales: „Geh deinem Gott entgegen – bis zu dir selbst!“ Sr. Mag. Palotti Findenig, Hausoberin im Kloster Wernberg machte sich mit uns auf die Suche nach unserem persönlichen Glaubensausdruck. Von unserem ganz eigenen Gottesbild bis hin zu Ritualen, Bräuchen und Symbolen. Abgerundet wurde der Tag mit einem Bibliolog, angeleitete von Frau Dipl. Pass. Luise Schatte.

In diesen Tagen ist uns vieles wieder bewusster geworden, welches im Alltag übersehen wird. Ein besonderer Dank ergeht an Frau Dipl. Pass. Christine Görtschacher für die Organisation und Begleitung der Besinnungstage, sowie an Msgr. Horst-Michael Rauter, für die geistliche Begleitung.

Johanna Popatnig



Lavanttaler WGT

Wir Frauen des LAVANTTALER FRAUENTREFFS haben den Weltgebetstag als Anlass für unser erstes Wiedersehen genommen, nachdem wir Corona-bedingt über viele Monate keine Veranstaltungen mehr durchführen konnten.

Am 4. März luden wir in die Kirche Mariä Himmelfahrt –

Kapuzinerkirche in Wolfsberg – zum gemeinsamen Gebet. Das heurige Thema: **ZUKUNFTSPAN HOFFNUNG**. Wir haben die tröstenden Worte des Propheten Jeremia an das im Exil lebende Volk gehört: „denn ich weiß, was ich mit euch vorhabe – Ausspruch des Herrn – Ich habe Pläne des Friedens und nicht des Unheils. Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“ (Jeremias 29, 11).

Wir trugen unsere Bitte um das Ende der Pandemie, sowie unsere Solidarität und unsere Bitten für die leidgeprüften Menschen im Ukraine-Krieg mit. In den gemeinsamen Gebeten erbaten wir Frieden, Gerechtigkeit und neue Hoffnung für die Welt.

Es war unser Wunsch, das Treffen mit einer ansprechenden Präsentation der Länder Englands, begleitet von irischen Klängen zu gestalten, besonders da 2022 das 70jährige Bestehen des Ökumenischen Weltgebetstags gefeiert wird. Wir haben dieses Jubiläum zum Anlass genommen, die Besucher*innen, die den 70er überschritten haben, mit einem kleinen kreativen Präsent zu „krönen“.

Über die Spendenfreudigkeit der Gottesdienst-Besucherinnen für eines der Projekte 2022 freuen wir uns ganz besonders, es konnten € 485,- an das Ökumenische Nationalkomitee überwiesen werden.



Für den Lavanttaler Frauentreff
Bruna Theiss



Heilige Frauen

Sr. Ursula Ledóchowska

Julia Maria Gräfin Ledóchowska

Geboren am 17. April 1865 in Loosdorf bei Melk in Österreich

Gestorben am 29. Mai 1939 in Rom

Der Name Ursula bedeutet „kleine Bärin“

(von lateinisch „ursus“ = der Bär)

**Gedenktag ist der 29. Mai in Polen und
der 6. Juli in der Diözese St. Pölten**

Familiengeschichte

Die Grafen Ledóchowski gehörten bis zum Ende des Königreichs Polen zum polnischen Hochadel. Anton Graf Halka Ledóchowski, ist österreichischer Graf im Dienste der kaiserlich königlichen Monarchie. Er ist verheiratet mit Gräfin Josefine Salis-Zizers und lebt mit der Familie auf Schloss Sitzenthal in Loosdorf. Hier wird am 17. April 1865 ein Mädchen geboren und mit dem Namen Julia Maria getauft. Julia wird mit zehn Geschwistern aufwachsen.

Für die ganze Familie sind Glaube und katholische Religion sehr wichtig, so wundert es nicht, dass aus den Kindern besondere Erwachsene werden: Julias Schwester, die selige Maria Theresia, ist die Gründerin der Missionsschwestern vom heiligen Petrus Claver. Julias Bruder Wladimir tritt in den Jesuitenorden ein und wird von 1915 bis 1942 Ordensgeneral sein.

Julias Onkel Mieczyslaw Halka Graf Ledóchowski ist Erzbischof, Kardinal und in Rom Präfekt der Kongregation für die Verbreitung des Glaubens.

Studienjahre

Die Grundausbildung für adelige Kinder, wie Julia Maria, beginnt zu Hause durch Eltern und Hauslehrer. Als die Familie nach dem Börsenkrach von 1873 große finanzielle Verluste erleidet, muss Schloss Sitzenthal verkauft werden.



Studentin Ursula



Die 15-jährige Studentin

Man übersiedelt nach St. Pölten, wo Julia Maria und ihre Schwester Maria Theresia die Schule der Englischen Fräulein besuchen. Im Goldenen Buch der Schule ist Julia Maria ehrenvoll eingetragen als fleißige, intelligente Schülerin. Dem Wunsch des Vaters, in seine alte Heimat Polen zurückzukehren, folgend, übersiedelt die Familie im Jahr 1883 nach Lipnica, nahe Krakau.

Julia betreibt weiter ihr Studium, betreut den erkrankten Vater und bittet ihn noch am Sterbebett um die Erlaubnis, Klosterfrau zu werden. Sie erhält die Zustimmung und tritt 1886 in den Orden der Ursulinen ein. Sie bekommt den Ordensnamen Ursula. Die ewigen Gelübde legt sie am 28. April 1889 ab.

Arbeitsjahre

Schwester Ursula wird Lehrerin in der Schule der Ursulinen und Erzieherin im Internat. Das Schuljahr 1896/97 verbringt sie in Orleans/Frankreich, um Ihr Französisch-Studium abzuschließen.

1904 wird sie zur Oberin des Klosters Krakau gewählt. In den folgenden Jahren wird sie für Studentinnen der Universität ein katholisches Pensionat bauen. Sie wird nach St. Petersburg reisen, um dort ein Internat für polnische Studentinnen und ein Ursulinenkloster zu gründen. Sie wird nach Finnland reisen um ein Kloster zu gründen. Sie lernt die finnische Sprache, übersetzt Liedtexte und den Katechismus ins Finnische. Mit dem Beginn des ersten Weltkriegs wird Mutter Ursula von den russischen Behörden aus Finnland und St. Petersburg ausgewiesen. Als österreichische Staatsbürgerin ist sie ja der Kriegsfeind. Sie geht nach Stockholm und gibt dort Französisch-Unterricht, errichtet eine Schule für Mädchen und ein Heim für Waisenkinder. Sie lernt die schwedische Sprache und durchreist das Land, um Waisenkinder und emigrierten Polen zu helfen. Sie hält Vorträge über Polen, seine Geschichte, seine Kultur und sein Recht auf Freiheit.



Mutter Ursula umgeben von Waisenkindern

Heimkehr und Ordensgründung

1920 kehrt Mutter Ursula mit 40 Schwestern und Waisenkindern nach Polen zurück. In Pniewy bei Posen erhalten sie mit finanzieller Hilfe aus Norwegen und Dänemark ein Mutterhaus. Die Hoffnung, mit ihren Schwestern in das Krakauer Ursulinenkloster eingegliedert zu werden, erfüllt sich für Mutter Ursula nicht. Zu weit haben sich die Interessen auseinander entwickelt. Also bittet Mutter Ursula beim Heiligen Stuhl um die Erlaubnis einen eigenen Orden zu gründen. 1923 wird diese Bitte „auf Probezeit“ erfüllt, 1930 ist der neue Orden der „Ursulinen vom Herzen Jesu im Todeskampf“ – auch „Graue Ursulinen“ genannt – endgültig bestätigt. Ursula wird Generaloberin. Die Schwestern betätigen sich in der Fürsorge für Arme und Waisenkinder und in der christlichen Erziehung.



Statuen der Schwestern Sel. Marie Theresia und Hl. Ursula in der Kirche Loosdorf

Christus und die Liebe seines Herzens verkünden – das ist die spezifische Aufgabe unserer Kongregation. Wir erfüllen sie durch all jene Tätigkeiten, die sich die Ausbreitung und Vertiefung des Glaubens besonders durch den Unterricht und die Erziehung der Kinder und Jugendlichen und durch den Dienst an unseren ärmsten und unterdrückten Brüdern zum Ziel setzen.

Rom

1931 wird in Rom das Generalat der grauen Ursulinen gegründet, ein neues Heim für Studentinnen wird gebaut. Mutter Ursula fährt nach Rom.

Am Krebs erkrankt stirbt sie am 29. Mai 1939 im Generalats-Haus der Grauen Ursulinen in Rom. Zu dem Zeitpunkt gibt es etwa 100 Schwestern in 35 Klöstern. Heute sind es über 90 Klöster in der ganzen Welt. Ihr Leichnam wird am römischen Friedhof Verano begraben und 50 Jahre später in das Mutterhaus der Grauen Ursulinen in Pniewy überführt.

Am 20. Juni 1983 erfolgt die Seligsprechung, am 18. Mai 2003 die Heiligsprechung durch Papst Johannes Paul II, der in der Predigt sagt:

Die Heilige Ursula sagt: „Ich muss meinen Nächsten lieben, wie Jesus mich geliebt hat“. Wir können von ihr lernen, wie wir eine Welt aufbauen können, in der Werte wie Gerechtigkeit, Freiheit, Solidarität und Frieden immer mehr verwirklicht werden.



Heilige Ursula

Text: Ilse Habicher



ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

SDG 13: Maßnahmen zum Klimaschutz

Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

Vom Umweltschutz zum Klimaschutz

Das Klima wird durch verschiedene Faktoren bestimmt. Besonders wichtig ist die Beschaffenheit der Atmosphäre, der Anteil an Treibhausgasen wie Wasserdampf, CO₂, Methan, Stickoxid und Ozon. Die Treibhausgase führen zum so genannten Treibhauseffekt: Sie nehmen Energie auf, speichern einen Teil der Sonnenwärme in der Atmosphäre. Ohne Treibhauseffekt wäre ein Leben nicht möglich, die Temperatur läge deutlich unter 0 Grad. Durch Veränderungen von Energiegewinnung, Mobilität, landwirtschaftlicher und industrieller Produktion hat die Konzentration von CO₂ in den letzten 100 Jahren um ein Vielfaches zugenommen. Die Verbrennung fossiler Energieträger wie Erdöl, Kohle und Erdgas setzt zu viel CO₂ frei und verursacht den Temperaturanstieg. Häufigere Überschwemmungen, Dürren und anderen Wetterextremen sind bereits spürbar.

Klimawandel ist ein zentrales Thema, das niemand mehr ignorieren kann.

Nun gilt es für alle konkrete Schritte zu unternehmen, um rasch eine positive Veränderung zur erwirken. Die Bevölkerung in Entwicklungsländern ist besonders von den Auswirkungen betroffen, obwohl ihr Beitrag zum CO₂ Anstieg in der Vergangenheit gering war. Waldrodungen für Anbauflächen z.B. für Futtermittel zur Fleischproduktion u.a., der Einsatz großer Maschinen und Düngemittel setzen allen Lebewesen zu. Der Beitrag jedes/r Einzelnen ist ein wichtiger, notwendiger Schritt hin zu einer Veränderung im Sinne einer globalen, nachhaltigen Entwicklung. Die Lebensgrundlagen von Frauen, Kindern und vulnerablen Menschen werden durch die Auswirkungen des Klimawandels stark beeinträchtigt. Sie sind überdurchschnittlich häufig in der Landwirtschaft tätig und für Nahrungsbeschaffung (SDG 2 & 15), Energieversorgung (SDG 7), Wasserholen (SDG 6) und Vermarktung von Fischereierzeugnissen (SDG 14) zuständig. Ein Umdenken ist dringend erforderlich, um die Gesundheit und die Lebensgrundlagen aller Lebewesen zu schützen.



Foto: ELG21 auf Pixabay

Weniger ist mehr – Klimaschutz geht uns alle an! Wir alle müssen:

- Unser Konsumverhalten ändern: Mehrweg statt Einweg, regionaler, ökosozialer nachhaltiger Einkauf, Kreislaufwirtschaft, ...
- Emissionen verringern/vermeiden (Energie, Mobilität, Industrie ...)
- Bewusste Ernährung (weniger Fleisch, Bio, regional, ...)

Eine nachhaltige, CO₂-neutrale Lebensweise bedeutet nicht Rückschritt und Verzicht, sondern sie ist eine dringend erforderliche Investition in die Zukunft. Für eine Veränderung der eigenen Lebensweise ist es wichtig, globale Zusammenhänge zu erkennen und sich auf allen Ebenen für eine nachhaltige, sozialökologische Veränderung zu engagieren.

Nina Vasold
Umweltreferentin Diözese Gurk –
Referat für Schöpfungsverantwortung
Nachhaltigkeitsbeauftragte Caritas Kärnten

ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

15 LEBEN
AN LAND



SDG 15: Leben an Land

Das SDG 15 hat den Erhalt und Schutz von Arten und Lebensräumen an Land zum Thema. Ein besonderer Blickpunkt liegt hier auf der Belastung der Böden. Negative Verstärker für den Schwund der Arten und Lebensräume sind der Anstieg der Landnutzung, die enorme Ausdehnung der bewirtschafteten Flächen für die Produktion von Lebensmitteln, sowie die Verbauung von freien Flächen mit Bodenversiegelung (Wohn- und Industriebezirke, Straßen etc.).

Ziel des Nachhaltigen Entwicklungsziels SDG 15, ist es zum Beispiel alle Wälder nachhaltig zu bewirtschaften und die Wiederaufforstung zu erhöhen, Flüsse und Seen als Ökosysteme und die dort angesiedelten Dienstleistungen (wie Tourismus, Schifffahrt usw.) wiederherzustellen und nachhaltig zu nutzen. Durch Aktionen wie dem „Guerilla Gardening“ (Gärtnern und Anpflanzen von Dächern und Betonflächen), sowie der Wiederaufarbeitung der Bodenqualität durch Begrünung, den Anbau von mehrjährigen Futterpflanzen und Mulchsaatverfahren (hier wird die Saat in die Pflanzenrückstände der vorhergehenden Fruchtart gesät, ohne vorher zu pflügen) soll die Bodendegradation und Wüstenbildung gestoppt werden.

Ein weiteres Ziel ist es Bergökosysteme zu schützen und die biologische Vielfalt zu erhalten. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf der Prävention und Sanktion in Bezug auf Wilderei und Handel mit geschützten Pflanzen- und Tierarten. Ein weiteres Problem sind die so genannten Neophyten – einige fremdländische Pflanzen haben sich in der Natur so stark ausgebreitet, dass sie für heimische Arten zur Bedrohung werden.

In Zukunft sollen Ökosystem- und Biodiversitätswerte in nationale und lokale Planungen mit einbezogen werden. Dies betrifft neben der Stadtplanung auch die Versorgung von Nutztieren und Anbaugelände für heimische Lebensmittel.

Was kann ICH tun, um das SDG 15 – Leben an Land zu unterstützen?

- Bauen Sie alte Sorten Obst und Gemüse im heimischen Garten an oder kaufen Sie diese am Markt in ihrer Nähe und tragen Sie damit zum Erhalt der biologischen Vielfalt bei.
- Bevorzugen Sie biologisch produzierte Lebensmittel, fragen Sie im Restaurant nach biologischen Möglichkeiten – Kaffee auch gerne fairtrade.
- Sie haben nicht nur einen Nutzgarten, sondern auch einen Ziergarten? Bevorzugen Sie bei der (Wieder-)Bepflanzung heimische Baum- und Pflanzenarten, die sich gut an unsere Klimazone anpassen und Tieren als Heimat und Nahrungsgrundlage dienen.
- Lieber einmal mehr aufs Rasenmähen verzichten und Boden und Tierwelt etwas Gutes tun – vielleicht säen Sie auch heimische Wiesensamen aus – viele der Beikräuter, die fälschlicherweise als Unkraut verschrien sind, haben einen gesundheitlichen Nutzen oder munden in Salat und Kräutersuppe. Gleichzeitig tragen Sie dazu bei, dass der Boden nicht austrocknet.
- Vermeiden und bekämpfen Sie invasive Arten (Neophyten, wie das indische Springkraut oder das besonders für uns Menschen gefährlichen Beifußblättrige Traubenkraut oder der Riesensärenklau) und treten Sie damit gegen die Verdrängung einheimischer (Heil-)Kräuter ein.
- Auch in den eigenen vier Wänden können Sie etwas für das SDG 15 tun. Achten Sie beim Kauf von Holzprodukten wie Treppen, Böden und Möbeln auf Gütesiegel, die eine nachhaltige Forstwirtschaft forcieren oder kaufen Sie Second Hand bzw lassen Sie alte Möbel und Holzartikel aufarbeiten.





Katholische Frauenbewegung
Katoliško žensko gibanje



Katholische Kirche Kärnten
KATOLIŠKA CERKEV KOROŠKA
KATHOLISCHE AKTION

IMPRESSUM

»die kfb-Brücke«

für Mitglieder kostenlos

Sponsoring Post – GZ 05Z036255 S

HERAUSGEBERIN

Kath. Frauenbewegung Kärnten (kfb),
Tarviser Str. 30, 9020 Klagenfurt a. W.

Tel.: 0463/5877-2431

Fax: 0463/5877-2399

ka.kfb@kath-kirche-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/kfb

TITELFOTO

katja899 auf Pixabay / bearb. DKZ

GESTALTUNG u. HERSTELLUNG

Druck- & Kopiezentrum

des Bischöflichen Seelsorgeamtes,
Tarviser Str. 30, 9020 Klagenfurt a. W.

Österreichische Post AG – Sponsoring Post – GZ 05Z036255 S



Gedruckt auf NAUTILUS® Classic,
Recyclingpapier 90g aus 100%
Altpapier aus österreichischer
Produktion, hergestellt ohne
Zusatz optischer Aufheller,
ohne Chlorbleiche